

M 448

17. 10. 1871
18. 10. 1871
19. 10. 1871



x 448



Sehr- Ermahnungs- und Trost-
Worte /

BARBES-
BIBLIOTHEK
ZU HALLE

Welche

In einer zwiefachen Leichen-Rede/
Bey bald auf einander gefolgeter Beerdigung einer Mutter
und deren ältesten Sohnes/
Nemlich der Weyland

Wohl-Edlen und Hoch- Jugend- begabten

Frauen AGNES,

verwittweter LEVEAUX,

geböhrender VALLIANDIN,

und des Weyland

Wohl-Edlen/ Vorachtbaren und Ehrenbesten

H E R R N

CARL LEVEAUX,

Mit-Ältesten der Reformirten Deutschen Gemeinde zu Halle/

Wie auch

Vornehmen Bürgers und Handelsmanns bey der Pfälzischen Colonie daselbstens

Als die Mutter

den 24ten Januar.

Der Sohn

den 17ten Februarii 1777ten Jahres

Seelig in dem HERRN verschieden /

Jene den 27ten Januar. Dieser aber den 14ten Februarii darauff

Zur Eeden bestattet worden/

Vorgetragen /

Und auff Begehren zum Druck übergeben hat

F. W. SCHARDIUS, Königl. Preuss. Hoff-Pre diger/
Consistorial- Rath/ auch Inspector der Reformirten Deutsch- und Wallonischen Gemein-
den/ Gymnasien und Schulen im Herzogthum Magdeburg.

HALLE in M A G D E B U R G /

Gedruckt bey Christoph Eckfelds, Königl. Preuss. Priv. Regier. Buchdr. nachgelassenen Wittwe.

Beyder selig Verstorbenen

Hinterbliebenen Respective

Hrn. Sohn und Bruder,

Auch

Frau Schwiegertochter

und

Wittib /

Wie auch sämtlichen

Seidtragenden Anverwandten,

Übergiebet

diese zwey Reichen-Reden

Mit Herklichem Anwunsche aller Göttlichen Gnade / Trostes und Hülffe

Dero Gebet- und Dienst-ergebener

F. W. SCHARDIUS.



In diesem Trauer-Hause / darinnen
wir anisohersammet seyn/umb eines
der letzten Liebes- Zeichen/ in der
Begleitung Ihres entseelten Reich-
nams/ zu geben / an die Weyland

Wohl-Edle-Hoch-Zugendbegabte Frau

AGNES LEVEAVX

gebohrene **VALLIANTIN,**

In solch einem Klage-Hause / sage ich / erinnern
wir uns süglich / der Worte / welche der König
der Weisen/Salomo in dem Buch seines Predigers/
uns und allen hören läffet: wenn es heisset/ es sey

Ecccl: VII. 3.

besser in das Klage-Haus gehen / denn in
das Grinc-Haus / oder Haus der Freudigen
Mahlzeit / den in jenem sey das Ende der
Menschen / und der Lebendige nehme es
zu Werken.

4
 Indem er also redet / so giebet er gleichsam einen hohen Leichen · Bitter ab / der die Menschen einladet die Freuden · Häuser vorbey / und in diejenigen hinein zugehen / da Traurigkeit und Leiden / sonderlich aber Krancke / Sterbende oder gar leblose Leichen zu finden seyn / Leichen / die da erwarten gelaget zu werden ins Finsterniß und in die Tiefe / in die Erde / welche unser aller Mutter ist.

Su solch einer Einladung hatte er und alle andere / die solche nach Ihn thun / ihre wichtige Ursachen.

Die Rede des Weyland so genandten göttlichen Platonis, daß des Menschen wahre Weisheit in meditatione Mortis, in stetzwährender ernstlicher Todes Betrachtung / bestehe / der Morgen · Grub / den sich iener König des Alterthums / durch einen seiner Leib · Diener täglich hatt bringen lassen: gedencke daß du sterben wirst / der in den Siegel · Ringen verschiedener anderer eingegrabene Todten Kopff die

Syr: VII. 40. Rede eines weisen Sirachs: Was du thust so bedencke das Ende / der Wunsch eines Mosis

Pf. XXXII. über sein Israel: O daß sie wüßten / und bedächten / was ihnen hernach begegnen wird!

Pf. XXXIX. Davids bitte: Herr lehre doch mich / daß es ein Ende mit mir haben muß / daß mein

Leben ein Ziel hat / und ich davon muß: dieses und noch ein viel mehreres / so anitz nicht anzuführen / setzet außser allen Zweifel / daß Todes · Betrachtungen / solche nemlich / die cum applicatione auff uns selbst geschehen / so nützlich als nothwendig seyn. Und wiewohl der treue **W. D. D.** / der unser

unser Weil und wahres Bestes suchet/ allenthalben/
 wohin wir nur die Augen unserer Seele und Lei-
 bes richten können/ Sinnbilder unserer Sterblich-
 keit uns fürgestellt hat/ über uns/ umb uns/ und
 unter uns/ an Sonne/ Mond und Sternen/ an
 Wolcken/ Wind und Wasser/ an Gras und Blu-
 men des Felde/ dergestalt/ daß jener sehr wohl ge-
 saget hat: Totum mundum horologiis plenum
 esse, quæ mortalitatem nostram, aut sonant
 aut indicant, daß die ganze Welt voller Uhrwer-
 ke sey/ welche unsere Sterblichkeit uns entweder se-
 hen oder hören lassen. Gleichwohl ist mehr/ als zu
 gewiß/ daß diese Dinge bey denen wenigsten der
 Menschen einige/ geschweige eine rechte und nützliche
 impressio machen: Dann/ wo sind doch wohl die-
 jenigen zu finden/ die da gedencken solten/ bey dem
 Anblick einer verwelckenden Blume: **Der** Ps. CIII. 5. 16
 Mensch/ und ich auch/ bin in meinem Le-
 ben/ wie Gras/ und blühe/ wie eine Blume
 auf dem Felde/ wenn der Wind darüber ge-
 hen wird/ werde ich nicht mehr da seyn:
 oder bey dem Anblick eines Dampfs; was ist das fac. IV. 14.
 Leben? ein Dampf ist's: oder auch bey dem
 Anschauen der sich neigenden und untergehenden Son-
 ne: auch mein Tag neiget sich/ und meine Sonne ei-
 let zu ihren Untergange. Gewiß aber ist doch auch/
 daß sonderlich zwey Todes- Boten seyn/ die mit solch
 einer Gewalt an die Thüren unserer Nütten an-
 schlagen/ daß die Menschen gewiß sehr schlafferrun-
 den seyn müssen wann sie nicht durch dieses starke
 Anklopfen ermundert/ und zu einigen Sterbens

Betrachtungen gebracht werden solten. Solche
 sind selbsteigene Kranckheiten / und anderer/
 sonderlich der unfrigen / Todesfälle. Warlich
 Pf. XXXII. 4. ja / wann die Hand des **H** Erren schwer auf
 uns lieget / daß unser Saft vertrocknet/
 wie es im Sommer dürre wird / wann un-
 Pf: CII. 4. fre Gebeine verbrandt werden / wie ein
 Job. VII. 3. Brand / wir der elenden Nächte / und
 der Lage der Kranckheits Schmerzen viel haben/
 wir also auf dem betrübten Lager winseln müssen
 wie ein Kranich / und Schwalbe und girren/
 wie eine Taube: oder wann der Todt Eltern von
 Kindern / und Kindern von Eltern / Männer von
 Weibern / und Weiber von Männern / Freunde von
 Freunden scheidet / dann pflegen ja noch wohl bey ih-
 rer vielen diese und dergleichen Gedanken aufzusteigen:
 E. XXXVIII 14. Meine Zeit ist dahin / und wird von
 mir auffgeräumet / wie eines Hirten Hütte:
 E. XXXVIII 12. mein Odem wird schwach / meine Tage
 Job. XVII. 1. sind abgekürzet / das Grab ist da: mein
 Job: VI. 12. Fleisch ist nicht steinern / und meine Krafft
 ist nicht ehren: komme ich gleich auf von dieser
 Krankheit / wie lange wird es währen? so wird eine
 andere kommen / Hand an mich legen / und mich he-
 II. Cor: V. 1. runter reissen in die Grube des Todes! das irr-
 Job: IV. 19. dische Haus meiner Hütten / im Staub
 und auf der Erden / nur gegründet / wie wird es in
 die Harre gegen das Anstossen so vieler SturmWin-
 de

de bestehen können? und siehe mein Vater / meine Mutter / mein Weib / mein Ehemann / meine Kinder / meine Freunde und Freundinnen / die noch vor kurzer Zeit freundlich gegen mir und ich gegen sie waren / die fallen dahin und sterben: ich bin ja nicht von bessern Stoff, aus besseren / und dauerhafteren Seuge / wie sie gemacht! Ich bin nicht besser ^{r. Reg. XIX} wie meine Väter / wie alle diese: Sie seynd ^{4.} vergangen / ich werde folgen / wer weiß wie balde? Mein Wunder dann / wann der weiseste Salomo will / daß wir lieber in das **Ulag-Haus** als in das Haus freudiger Mahlzeiten gehen. In jenem ist freylich das **Ende** der Menschen / es præsentiret sich in allen seinen Umständen / mit welchen es pfleget begleitet zu seyn: hier in vielen Gewissens Ängsten / dorten in vieler Gewissens Freude / nachdem nemlich das Leben bey gesunden Tagen beschaffen gewesen / hier in langwierigen Schmerzen / dorten in plötzlichen Zufällen / hier in vielen Thränen der Ubrig gebliebenen / dorten in einem indifferenten Zeigen: dein künftiges Schicksall o Mensch! deine künftige Gestalt præsentiret sich dir in der entseelten Leiche / die / obwohl verschlossen in einem Sarge / dennoch da lieget für die Augen deines Geistes. Und indem der Königliche Prediger hinzusetzet: Der Lebendige nimts zu Herzen / verstehende durch den Lebendigen solch einen / der in seinem Leben / von den Thieren des Feldes / die auch ein Leben haben / sich distingviren / daß er noch ein besseres Leben als diese haben / zeigen / der sich / als einen wahrhaftigen und vernünftigen Menschen aufführen will / so will er / daß man dergleichen traurige objecta, die

B 2

in

in den Klage-Häusern uns fürkommen / nicht
 obenhin / sondern so ansehen solle / daß davon heilsa-
 me impressiones in das Herz / das ist / in die See-
 le / und sonderlich in die Krafft des Willens kom-
 men / daß wir davon einen wahrhaftigen Nutzen/
 und zwar auf die ankommende Ewigkeit haben
 mögen.

So eben müssen wir zu Herzen nehmen / das
 Ende der vorhin erwehnten venerablen und
 geehrten Matron, die noch vor weniger Zeit
 gewesen eine Lebendige und Gesunde / noch vor kur-
 zerer eine Lebendige und Krancke / nun aber ist ei-
 ne Leblose und Todte / und umb wahrhaftigen
 Nutzen / Nutzen nemlich auff die Ewigkeit aus ih-
 rem Ende zu nehmen / so dürfen wir nicht weiter/
 als nur auf einen Umstand / nemlich die Zeit
 ihres Sterbens sehen / dann selbige mag und kan
 uns billig gedencken machen / an

- I. Die Gewißheit des Sterbens.
- II. Die Seeligkeit des Sterbens
- III. Die Vorbereitung zum Sterben.

I. Unsere Seelige Gotte ist gestorben an
 Sinen Abend / und diß mag uns gedencken
 machen / an die Gewißheit des Sterbens.
 Die Ordnung / welche der Allmächtige
 Schöpffer Himmels und der Erden ge-
 macht hat / und nach welcher es von der Welt her ge-
 gan-

gangen ist / verbindet Morgen und Abend / dergestalt unauflöslich zusammen / daß dieser auff jenen folget / und man dessen so gewiß / als einer einigen Sachen seyn kan / daß wo jener gewesen ist / dieser gewiß nicht außbleiben werde. Mancherley Tage giebt es zwar / heitere / und tundele / ungestüme und stille / lange und kurze / vor dem hat es auch zu weilen recht wunderbahre gegeben / gleich wie gewesen derjenige / da zu Josua Zeit Sonne und Mond 10f. X. 13. stille gestanden / nicht minder derjenige / da zu Miskia Zeiten und zu desselben Glaubens Stärkung / der Sonnen Schatten am Zeiger Abas / 1f. XXXVIII 8. und folglich die Sonne selbst den zehen Graden oder Linien zurück gegangen / mithin einen weit längeren Tag / als er nach den Lauffe der Natur hätte seyn sollen / gemacht hat / aber wie sehr auch die Tage in Zufällen und Begebenheiten / in Bitterung und in Wahrung ein ander ungleich seyn / in dem gewiß seynd sie einander alle gleich / daß sie sich in einen Abend / mithin in einer Nacht endigen. Und / was ist der Menschen Leben anders als ein Tag / dem er auch in der Schrift zum öftern verglichen wird. Die Morgenröthe finden wir in den Jahren der unwissenden Kindheit / da nur die ersten und schwachen Stralen des Lichtes / so ~~XXX~~ in unserer Seelen geleyet hat / der Vernunft sich zeigen: Den Morgen und Vormittage in den Jahren der Jugend: Den Mittage in der Zeit des Männlichen Alters: Den Nachmittage in den Jahren / die an Fünffzig / und Sechzig hinankommen.

kommen / deren diese letztere bereits einen hohen
 Nachmittag machen / und der Abend zeigt
 sich zwar auch in der Zeit des hohen / und schwachen /
 von dem weisen Salomo mit einen vortrefflichen
 Einsel abgemahleten Alters / noch mehr aber / und
 mit besserer bey allen Menschen zutreffender Gleich-
 heit / zeigt er sich in den Todte / mithin auch die
 Nacht in der langen Nacht / die wie in dem Hau-
 se aller Lebendigen / da es stockdick finster ist /
 zubringen müssen. Wahr ist's auch / wie es giebet
 mancherley Tage / so giebt's auch mancherley Leben /
 und das Leben des einen Menschen ist heiterer / ru-
 diger / länger / als des andern / nachdem es dem gros-
 sen Regierer aller Welt / der es mit allen machet /
 wie er will / mit einem jedweden zu halten / beliebet
 hat / und noch beliebet. Aber / gleich wie der wun-
 derbare und auffserordentliche lange Lebens-Tag
 derer Heiligen Patriarchen / die an die 7. 8. 9. hun-
 dert und einige nahe bis an das tausendste Jahr ge-
 lebet haben / sich doch endlich in den Abend des Todes
 geendiget hat / und ihre kurze Lebens Historie ge-
 schlossen wird / mit diesen Worten: und er starb /
 also hat es nicht minder eben dergleichen Bewand-
 niß mit aller Menschen Leben: So heiter oder so
 trunckel / so ungestim oder stille / so lange oder so kurz
 es auch gewesen ist / und noch ist / so hat sich doch je
 und allerwege geendiget und endiget sich noch in dem
 Abend des Todes. Was auch seyn / daß einiger
 Unterscheid sich findet / daß in einem eigentlichen
 Tage / dem Abend nicht nur ein Morgen und Vor-
 mittag / sondern auch ein Mittag und Nachmittag /
 vorgehet / dahingegen in dem menschlichen Lebens-
 Tage

Ecc1: XII. 3.

Iob: X. 22.

Tage die Succession von Jahren und Zeiten sich nicht allezeit findet / sondern auch offte der Mittag / ja auch wohl selbst den Morgen / so gar auch die Morgenröthe zu einem Abend wird / doch eben dis / daß der Morgen zum Abend / der Mittag zum Abend wird / zeiget gleich / daß der Abend nicht ausbleibe.

Es ist dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben / und es bleibt ihm gesetzt / ob gleich der Heyland der Welt des Todes Tod geworden ist; Er ist ihm geworden / er hat ihn auffgehoben / eben wie er dorten zu Cana Galilææ das Wasser in den Krügen auffgehoben / da er dieses Wasser in

Heb: IX. 27

Wein verwandelt hat / so ist freylich der Todt verschlungen in den Sieg / er ist getilget / er ist ihm ein Gift worden /

Ioh: XI. 9.

indem er Morgen mit Abend verbunden / den Morgen des Heiligsten Lebens mit dem Abend des Mitleidigen / indem er den Todt in Leben / die Finsterniß ins Licht / das Böse in etwas gutes verwandelt hat.

1. Cor: XV. 55.

Hof: XIII.

14.

Wäre es dann nicht gut / Christen! da bey unserer Seelig ruhenden Mit. Schwester zwey Abende zusammen gestossen seyn / der von einem Tage und der von ihrem Leben / daß wir auch bey dem Abenden unserer Tage gedächten an den unfehlbahr kommenden von unseren Leben / und sonderlich / wenn wir schon in unseren Nachmittage stehen / wie verschiedene von uns / gleich jenen Jüngern unablässig zu I. S. U. sprachen.

I. S. U.

Bleib bey uns Herr / denn es will Abend werden / und der Tag hat sich geneiget.

Luc. XXIV.

29.

II. Hoch / unsere Seelige Godte ist gestorben an einem Sonntage / und diß mag uns gedenden machen an die Seeligkeit des Sterbens. Der Frommen Todes-Tag ist gewißlich ein Sabbaths Tage.

Unser Christlicher Sabbath ist von denen heiligen Alten / denen Christen der ersten Zeiten / so hoch gehalten worden / daß sie ihn den König / die Sonne / denn besten der Tage genennet haben / zum Zeugniß der Liebe / mit welcher ihre Werken zum Dienste des HERREN angeflammt gewesen seyn; und wann ich unseren Todes-Tag den besten aller unserer Tage nenne / so finde ich Beyfall bey den weisen Salomo / den er giebet / wann Er spricht: daß der Tag des Todes / recht zu verstehen

Eccl: VII. der Frommen und der Berechten / besser sey weder der Tag der Geburth. Ihr selbstenn können mir ihn nicht versagen / wenn ihr nur bedencken wollet / wie über alle die massen Elend wir dran seyn würden / wann wir ewiglich in diesen Bethanien, und Akeldama, in diesen Klage-Hause! auff diesen Blut-Deckern / in diesen Thränen Thal seyn solten. Ehrliche Menschen / von Welt-Glück und Fleisches-Lust ganz eingenommene und verblendete Gemüther seynd es gewesen / die sich haben sollen vernehmen lassen / daß sie GOTT seinen Himmel gerne lassen wolten / wenn er ihnen nur ewig auff Erden zu bleiben vergönnen wolte. Ein Mensch der nur ein wenig vernünftig der Sachen nachsinnen kan / wird wohl nimmermehr wünschen / hier ewiglich

lich zu bleiben/ und wird diesen Vortrag: Der Todes-Tag/ der beste Tag/ recht verstanden/ für gar vernunftmäßig halten. Ein guter Tag ist wohl der Tag unserer Geburth/ durch welche wir gebracht werden in den Vorhoff jenes unsichtbaren Heilighums des Himmels/ in welchen wir nicht kommen können/ ohne durch diesen Vorhoff gegangen zu seyn. Ein noch besserer Tag ist/ der Tag unserer Wiedergeburt/ da wir neue Creaturen/ und Wiedergeborene werden/ zu einer lebendigen Hoffnung/ und kommen auß der Unrechtschafft zur Gündschafft/ auß der Finsterniß zum Lichte/ auß dem Torn zur Gnade. Aber warlich/ wenn wir bedencken/ die Schmerken/ Sünden und Sorgen/ in welche wir durch die leibliche Geburth gesetzt werden/ und die Reliquien unseres Sünden-Glendes/ mit welchen wir uns nach der Wiedergeburt/ gleich/ als der aufferweckte Lazarus/ mit seinen Leilachen/ oder recht zu sagen/ gleich/ als mit Stücken von gebrochenen Ketten/ noch schleppen müssen/ so können wir nicht anders/ als sagen: Der Todes-Tag/ der beste Tag/ weil er ist der Erlösungs-Tag/ was sonderlich unser bestes Theil anbelanget/ von allen Schmerken/ Sünden und Sorgen/ von allen Reliquien unseres traurigen mit uns auf die Welt gebrachten Glendes.

Ist auch unser Christlicher Sabbath ein Tag des HErrn/ selbst in der Schrift also genennet/ weil er der HErr unser Heyland/ der mit seinem theuren Blute uns erlöset hat/ an demselben

D

nicht

nicht nur auferstanden / sondern auch zu zweyem
 malen auf eine solenne Weise seinen versammelten
 Jüngern lebendig sich gezeiget hat ; So mag auch
 frommer Christen Sterbens · Tag / als ein
 Tag des Herren billig angesehen werden / weilten
 Er alsdann sonderlich / seine Lebens · Krafft in ih-
 ren Herzen zeigt. Das Wasser gehet offft
 gleichsam bis an die Seele / keine Freude
 ist in den Gebeinen / das Herz ist wie zerschmol-
 zen Wachs / der Leib voller Schmerken / die See-
 le empfindet mit / was den Leib drückt / Leib
 und Seele verschwachen / das Sterbe · Bet-
 te ist umgeben mit weinenden Nächsten / die Welt
 und alles was man gutes von der Welt gehabt hat /
 michin die besten Freunde / die liebsten Verwand-
 ten / die theuersten Pfänder / sollen verlassen werden /
 und / daß gleichwohl so viele Wellen und Wasserwo-
 gen die Leuchte nicht auslöschen / daß Glaube /
 Hoffnung / Gedult bleibe / und ob sie sich dann
 und wann verbergen / gleichwohl wieder zum Vor-
 schein kommen / und daß der sterbende Christ dem
 Könige der Schrecken ohne Schrecken entge-
 gen siehet / nicht allein geduldig / sondern auch mu-
 thig und willig / ja freudig stirbet / dieses / wie es nicht
 kommet aus den Kräfften der Natur / so ist gewis
 zu zuschreiben dem Herren Christo / dem Hohen
 und Erhabenen / der zwar in in dem Heilig-
 thum / aber doch auch bey denen / so zer-
 knirscht

PC. LXIX. 1.
 XXXVIII. 4.
 XXII. 15.

PC. LXXIII
 26.

Job. XVIII.
 14.

EC. LVIII.
 15.

knirschten und zerschlagenen Geistes seyn/
vermittelst seines lebendigmachenden Geistes woh-
net/ seine Krafft in ihrer Schwachheit mäch-^{2 Cor. XII, 9.}
tig seyn lasset/ und sie bewahret zur Selig-^{1 Pet. I, 5.}
keit/ daß nichts/ weder Godt noch Leben/^{Rom, VIII,}
weder gegenwärtiges noch zukünfftiges sie
von ihm scheiden kan.^{39.}

Ist noch unser Christlicher Sabbath ein
Tag der Versammlung/ da die Frommen/ wie die
Sauben zu ihren Fels-Löchern/ also zu denen Bor-
höffen des Herren/ und zu denen Städten seines
Hauses/ da seine Ehre wohnet/ sich versammeln;
So kan auch der Frommen Sterbens-Tag/
als ein Tag der Versammlung angesehen werden/
da sie versammlet werden zu den seligsten Orte/
und zu der seligsten Gesellschaft: Gener/ ist der
Himmel/ das Paradies und der Thron
Gottes/ das bessere Vaterland/ das Ga-
naan/ so droben ist/ die Stadt/ so einen
Grund hat/ ein Heiligthum/ so nicht mit
Händen gemacht ist/ gegen dessen Herrlich-
keit/ alle Pracht/ die ehemahls an Jerusalem/ den
Tempel und dem Allerheiligsten desselben gesehen
und bewundert worden/ ja aller der Erden Pracht/
wie ein Schatten zu rechnen/ und eben dieses aus
dem gestirneten Firmament abzunehmen ist; Ist
der Purhang so köstlich/ wie herrlich muß das In-
wendige seyn: Diese/ die Gesellschaft/ ist die
D 2 Menge.

Heb. XII. 22.
23. 24.

Menge vieler tausend Engel/ die Geister
 der vollkommenen Gerechten/ die Gemei-
 ne der Verstorbenen / derer Nahmen in
 dem Himmel angeschrieben seyn / der all-
 genugsame Gott selbst/ und so der / des-
 sen Blut bessere Dinge redet/ als das Blut
 Abels; O der seligen Gesellschaft! Reid/
 Haß Feindschafft/ Groll/ Argwohn/ und der dar-
 auß fließende Saft/ auch alle Schwachheiten/ die
 noch dem besten der Menschen ankleben/ schwächen/ die
 mindern das Vergnügen der Gesellschaften sehr/
 so man hier in der Welt haben kan; Ja was für
 eine Traurigkeit ist's? wann man mit seiner See-
 len lieget unter den Wöwen/ wann die Men-
 schen-Kinder Flammen/ ihre Säbne Spieße
 und Beile/ und ihre Zungen scharffe
 Schwerdter seyn/ oder wann der Mund
 glätter/ dann Futter ist/ und man doch
 Krieg im Sinne hat/ und man deswegen heim-
 lich seuffzen muß: O hätte ich Flügel wie die
 Tauben / daß ich flöge und etwa bliebe.
 Aber in jener seligen Gesellschaft ist nichts/ als ei-
 ne vollkommene reine Liebe zu finden. Ferne von
 Ihr ist/ alles was Schwachheit heisset/ alles was
 der Liebe zu wieder ist/ mithin alles/ was das Ver-
 gnügen der Gesellschaft stöhren kan/ und O des see-
 ligen Ortes auch! Zu welchen der Frommen See-
 len

Ec. LVII, 5.

Ec. LV, 22.

bid. v. 7.

len versamlet werden! Hier seuffzen sie: Wehe ^{pc. CXX, 5.}
 mir / daß ich ein Fremdling bin in Mesech /
 daß ich wohnen muß unter den Hütten
 Kedar; dorten frolocken sie: Das Loß ist ^{pc. XVI, 6.}
 mir gefallen auffß Liebliche / mir ist ein schön
 Erbtheil worden.

Ist noch unser Christlicher Sabbath ein
 Tag des besondern Dienstes Gottes / so läset auch ein
 frommer Christ seine Sorge und Bemühungen da-
 hin gehen / zu sterben in seines Herren Dienst / und
 wenn er sein Sterben fühlet / und nicht durch eine
 geschwinde Hand durch das finstere Thal ge- ^{pc. XXIII, 4.}
 führet wird / für ihm zu bringen das ihm angeneh-
 me / durch jene im alten Testament abgebildete rech-
 te Abend-Opffer der Parren seiner Rippen /
 auch des geängsteten Geistes / und zuschla- ^{pc. LI, 16.}
 genen Herzens / nicht minder der Belassen-
 heit / der Liebe / und der Barmherzigkeit;
 Solch ein Abend-Opffer bringet er für GOZ /
 wann er stirbet in dem Werke des Göttlichen Lo-
 bes / in dem Werke der Buße / in dem Werke der
 Selbst-Verläugnung / und Unterwerffung des
 Menschlichen zu dem Göttlichen Willen / dem Wer-
 ke endlich der Liebe und Gutthätigkeit / gegen die-
 jenigen / die da bleiben im Elende / wann er scheidet
 zum Frieden / in Dürffrigkeit und Armuth / wann
 er gehet / Besiß zu nehmen von den unverweßlichen
 Schätzen.

E

Ist

Ist endlich unser Christlicher Sabbath
 noch ein Tag der Ruhe/ so ist's noch mehr der Ster-
 bens · Tag eines frommen Christen; die darich-
 E. L. VII, 2. tig für sich gewandelt haben / kommen doch
 zum Frieden / zu ruhen in ihren Kam-
 Apoc. XIV. mern / und die in dem Irren sterben / sind
 13. seelig / und ruhen von ihrer Arbeit / von der
 Veruffs · Streit · Kreuzes · und Todes ·
 Arbeit / selbstn auch von der Arbeit / mit
 welcher sie nach dem Unsichtbaren und Ewigem
 II. Tim. IV. getrachtet haben. Kampf und Lauf seynd
 7. geendiget / wann die Krone / und das Kleinod er-
 Job. VII, 1. langet ist. Der Meyerabend ist da / und der
 Tagelöhner kommet alsdann zu einer immer-
 währenden Ruhe / solcher nemlich / die mit keiner /
 deren schon gehabt gleich mühseligen Arbeit / soll
 verwechselt werden.

III. Endlich unsere Seelige Gotte ist gestor-
 ben an den Sonntag Septuagesimæ, da in
 der Kirche Gottes das Evangelium / von denen
 Matth. XX. Arbeitern im Weinberge / pfleget erkläret zu
 v. 1. werden / und dieser Umstand mag uns mit wenigen
 gedencken machen / an die beste Vorbereitung
 zum Sterben. Sie bestehet in der rechten Ar-
 beit: Bene quiescit, qui bene in vita laboravit,
 der ruhet wohl / der wohl gearbeitet hat. Der
 Wein-

Reinberg ist die Kirche: die Arbeiter darinnen sind nicht allein die Lehrer / sondern auch alle Christen: Die Arbeit muß geschehen mit Kräfte[n] des Leibes / doch fürnehmlich des Geistes / und sie muß geschehen in allen Pflichten / wie des allgemeinen / also auch des besondern Berufes. Seelig ist der so zu arbeiten wohl anfänget / wohl fortfähret / und wohl vollendet. Der sänget wohl an / der bey Zeiten anfänget / der sähret wohl fort / der immer es besser machet / der vollendet wohl / der in der Demuth bleibet / und die Hoffnung des Lohnes / in der Erinnerung aller seiner Schwachheiten / nicht auf sein Verdienst oder die Würde seiner Arbeit / sondern auff die Gnade des Berufers gründet.

Nun / an unserer Seeligen Todten / welche / auch ein tweniges nur von zeitlichen Umständen zu erwähnen / in Amsterdam das Licht dieser Welt gesehen / geböhren aus einem nicht allein daselbst / sondern auch anderer Orthen durch Kunst und Geschicklichkeit bekandten Geschlechte / derer Vallianten, die zu Brandenthal in der Pfalz / den ihr nach Gottes Rathe zu gedachten Schemann seel. Herr Isaac Leveaux, und nach dortigen jämmerlichen Verstörungen ihr drittes Vaterland auf Erden hier gefunden / im Ehestand 37. im Wittwenstand 12. Jahr gelebet / dreier Kinder Mutter / und von zwölfen Großmutter geworden / viel Gutes von dem Herren empfangen / auch manchemahl des Tages Last und Noth getragen / viel Kreuz erduldet /

C 2

x
von neun

det / wie es nicht anders seyn kan / sonderlich / wenn
 allgemeine Land • Plagen uns mit treffen / und die
 ihr Leben auff das 70. Jahr gebracht hat / nicht
 viel krank gewesen / doch endlich einer hitzigen
 Krankheit / und durch die / dem Tode zu Theil
 geworden ; Ich sage / an dieser unserer see-
 ligen Mit • Schwester haben wir gehabt eine
 treue Arbeiterin des HERRN / und wann ich
 Sie mit Wahrheit nenne / eine fromme Elisabeth,
 eine andächtige Mariam, eine nachforschende Ly-
 diam, eine gläubige Saram, eine liebreiche Tabaa-
 am, eine treue Rebeccam ihres Isaacs, eine sorg-
 fältige Loidem für ihre Kinder / eine dienstfertige
 Ruth, für Verwandte / Freunde und Freundin-
 nen / so seynd alle diese Ehren • Rahmen Beweiss-
 thümer / daß Sie gewesen eine treue Arbeiterin in
 des HERRN Weinberge. Ist nun gleich ihr A-
 bend kommen / so ist doch Ihr Abend zu einem seli-
 gen Morgen / und Anfange einer seligen Ewigkeit /
 und Ihr Sterbens • Tag zu einem Sabbath gewor-
 den. Ihr ist unendlich besser / als wann sie noch
 viele Jahre und Tage in diesem Thränen • Thal der
 Welt zugebracht hätte: **Sin Tag in deinen**
Vorhöffen ist besser / o HERR! den sonst
tausend. Der HERR hat seine Lebens • Krafft
 auch in Ihr sehen lassen / Sie hat für ihn gebracht
 das rechte Abend • Opfer / Sie ist nun versammelt
 in dem Himmel / zu der Schaar der Seligen / und
 eingegangen zu ihrer Ruhe. Und / was einem from-
 men Alten von Adel / sonst hier im Lande berühm-
 ten

PF. LXXXIV,
 v. II.

ten Geschlechtes/ wie er eins an einem Sonntage
 Septuagesimæ der schwehren Materie des Evan-
 gelii: was doch eigentlich durch den Groschen bedeu-
 tet werde: nachgedacht/ von einem ihm erscheinenden
 Geiste/ mit Vorweisung/ einer dem Ansehen nach
 schönen Münze/ nach einer sicheren Erzehlung/ soll
 seyn zugeruffen worden: Hier hastu auch deinen
 Groschen: Eben das ist unserer Seeligen von dem
 Vater der Geister / und dem Herren der
 Engel selbstn zugeruffen: Hier hastu deinem
 Groschen / ja hier hastu das Kleinod der Phil. III, 14.
 Himmlischen Berufung/ die unverwelck- 1. Pet. V, 14.
 liche Krone der Ehren/ gehe ein zu deines Math. xxv,
 Herren Freude. 21.

Ein Gläubiges / und Hoffnungs-volles Hinein-
 schauen in diese Freude / betrübte Leidtra-
 gende / kan und wird die Traurigkeit mäßigen.
 Wollet Ihr trauern / aber nicht gleich solchen 1. Theff. IV,
 die keine Hoffnung haben / so müßet ihr se- 13.
 hen auff **HOFF** / die Welt / und den Him-
 mel: Auf **HOFF** / und bedencken / daß Er
 der Herr des Lebens / und des Todes / und das
 uns oder denen unserigen verliehene Leben eine Bey-
 lage sey / die man ohne Narren muß wieder abfol-
 gen lassen / dem / welcher sie gegeben hat. Auf die
 Welt / und bedencken / daß selbige / ein Orth der
 Sünden / Sorgen und Schmercken / und das Le-
 ben

ff. XC, 10. **ben** darinnen / wann es köstlich gewesen / doch
 nur Mühe und Arbeit sey: Auff den Him-
 mel / und bedencken / daß selbiger die Wohnung der
 wahren Freude / und das Leben / darinnen das
 rechte Leben sey / die Crone der Leben / das beste al-
 les dessen / was Leben kan genennet werden. Eine
 solche Betrachtung wird Leid in Freude / Traurig-
 keit in Trost / und Klagen in Loben verwandeln / in
 ein Lob des **HERRN** / der Sie Such zeitiger hätte
 nehmen können / und doch so lange gelassen hat / der
 Sie von der Welt erlöset / und zu den Himmel auff-
 genommen hat.

Sie / Hochgeschätzte Anwesende / em-
 pfangen durch meinen Mund die Danksagung der
 Leidtragenden / für alle der Seeligen bey
 Ihrem Leben / in Ihrem Sterben / und auch nach
 ihrem Sterben erwiesene / und die durch die Beglei-
 tung Ihres Leichnams / und Beybehaltung Ih-
 res liebevollen Andenkens noch zu erweisende Liebe;
 Der **HERR** wolle Ihnen dessen ein rei-
 cher Vergelter seyn / in Zeit und
 Ewigkeit / Amen.





Anderer Leichen-Rede.

Hoch- und werthgeschätzte Anwesende!



Wenn wir die Zufälle des Menschlichen Lebens in ihrer dunkelsten Seite betrachten / so finden wir / daß oftmahls ein Wehe auf das andere / ein Leiden / Unglück und Verlust unmittelbare auf den andern folge. Es zeigt sich dergleichen zwar zu weilen bey dem unartigen und verkehrten Geschlechte der Welt Kinder / noch mehr aber bey dem Königlichem Priesterthum / I. Pet. II. dem auserwehltten Geschlechte / dem heiligen Volcke der Kinder Gottes / bey des insgemein und ins besondere / gleichwie bey der allgemeinen Kirche / also auch bey besondern Gemeinen / wie bey ganken Familien / also auch bey besonderen Christen. Die Kirche Gottes / und so eine jede Gemeine / betrachtet in ihren Zustande hier auf Erden / ist gleich einem Schifflein: Ein solches / welches
a von

von den unseeligen Wern des geistlichen Egyptens dieser Welt abgestossen ist und nach den Compass Göttlichen Wortes / getrieben / von dem heiligen Geist fortgeholfen / durch die Arbeit / gleichsam als das Rudern der Diener am Worte / unter der Regierung des Heylandes der Welt / welcher gleichsam am Ruder stehet / immerhin fortsetzelt / nach das Gebürge der guten und lebendigen Hoffnung / das bessere Vaterland / das Canaan, so droben ist / den seeligen Hafen der ruhigen Ewigkeit: Diese Erde ist gleichsam das Meer auf welchen sie wallen und seegeln muß / ein Meer / welches seine Monstra, verborgene Klippen / Strudeln / Ebbe und Fluth / mangelley Veränderungen gehabt / und da es wohl zu weilen ein heiteres / mehrentheils aber ein hartes Wetter giebet / welches letztere nun und dann zu solch einer Heftigkeit der brausenden Sturm-Winde hinan kommet / daß das Schifflein Christi; eben wie jenes auf den See Genezareth mit Wellen bedeckt wird / daß über selbiges alle Wetter gehen / und ein Abgrund den andern ruffet. Auf gleiche Weise ist ein jedweder Christ ins besondere gleich einem Wanders-Mann und Pilgrim / ein solcher / der hier keine bleibende Städte hat / sondern die zukünftige suchet / die Stadt / welche einen Grund hat / und deren Baumeister Gott selbst ist: Sein Leben ist seine Wallfarth / da er manche schwere Tritte zu thun / und manch finsternes Thal zu durch wandeln hat / da es auch zu weilen heiteres / mehrentheils aber

Math. VIII.
v. 24.

Hebr. XIII.
v. 14.

Hebr. XI.
v. 10.

PC XXXIII. 4.

aber unfreundliches und hartes Wetter giebet: Bis
weilen schweben schwere Gewitter über ihn und ver-
ziehen sich wieder / zuweilen kommen sie aber auch
plötzlich über ihn / und zwar mit solcher Heftigkeit /
daß Blitz und Schlag auff Schlag folgen. So ist's
wenland gegangen vielen / derer die Welt nicht
werth gewesen / einem David, Hiob, Assaph
&c. und so gebet es auch noch heut zu Tage vielen /
dieses seitigen Hauffens der Kinder Gottes / die da
zu ihren Klagen machen müssen die Klagen Davids:

Seine Bluthen rauschen daher / daß hier
eine Giesse und da eine Giesse brausen / al-

le deine Wellen und Wasserwogen gehen

über mich; Die Klage eines Assaphs: Ich
bin geplaget täglich / und meine Straffe ist

alle Morgen da; Die Klage eines mit einer
Trauer-Post nach der andern in Staub und Asche

darnieder geworffnen Hiobs: Er hat mir eine
Wunde über die andere geschlagen. So so

gehet's einzeln Versohnen und ganzen Familien.

Ein merckliches Beyspiel dessen / haben wir an
derjenigen Familie / mit deren inniglichsten Trau-

rigkeit / wir unser herzkliches Beylend combiniren /
über dasjenige / was der Herr über sie verhänget
hat / der allwaltende Herr / dessen Gedanken

nicht seyn / wie die unserigen / und dessen
Wege nicht seyn / wie unsere Wege / der al-

tes regieret / zu dem niemand sagen kan / noch darff:
Was

Dan. IV. 32. **Was machest du?** Dessen unendliche Vollkom-
 menheiten bey allen / auch denen traurigsten Bege-
 benheiten / erfordern / daß wir unsern Mund in den
 Pf. XXXIX. **Staub stecken / und mit David sagen:** Ich will
 10. **schweigen / und meinen Mund nicht auf-**
 thun / denn du / **G H E R R!** hast's gethan.
 Es seynd noch keine drey Wochen verflossen / so wa-
 ren wir hier versamlet in Traurigkeit über den
 Todt einer Mutter / einer um Kind und Kindes-
 Kinder / wie auch viele andere wohl meritirten
 Matron, wir sahen nicht / was der verborgene Rath
 des H E R R n beschloffen hatte. Wir hörten nicht / wie
 es in jenem verborgenen Heiligthum hieß: **Das eine**
 Apoc. IX. **Uebel ist dahin / siehe / ein anderes kommt.**
 10. **Wir mochten ja wohl gedencken / an die Unfällig-**
 keit menschlichen Lebens / bey ertlichen mochte auch
 wohl einiges Nachsinnen entstehen: **Wer doch wohl**
 unter uns damahls hier Versammelten / der erste und
 der nächste seyn würde? **Wer weiß aber / ob es je-**
 manden von uns beygefallen / daß der Schlag eben
 dahin treffen würde / wohin er doch wirklich getrof-
 fen hat. **Aber / Ach ja!** das Gewitter hat abermah-
 len in dieses Haus und Familie eingeschlagen / und
 der herbe Todtes Schlag hat getroffen / den Wey-
 land / Wohl-Edlen / Vorachtbahren und
 Ehrenbesten **CARL LEVEAUX,**
 treuen Mit-Ältesten hiesiger Reformirten
 Teutschen Gemeine / wie auch vornehmen
 Bürger und Handelsmann bey der Pfäl-
 zischen
 kischen

hischen Colonie alhier / Dessen entseelten Leichnam / wir eben szo mit schmerzkenden Werken zu seinen Grabe begleitet haben.

Seit dem ich durch die Gnade Gottes in den Amte eines Dieners am Worte stehe / habe ich offt Gelegenheit gehabt / gestorbenen Freunden Leichenreden zu halten / ich weiß mich aber nicht zu erinnern / daß mein den Zusammentlauff verschiedener trauriger Umstände beherzigendes Werk mir so wehe gethan habe / als eben anjeho. Soll ich nach meiner Traurigkeit von Eurer aller Traurigkeit urtheilen / so wird wohl die über den Todte des Sohnes / übertreffen die / über den Todt der Mutter / doch so / daß die Liebe gegen die letztere dadurch keinen Abgang leidet.

An der Mutter betrauertem wir eine Matron, die Ihr Siebenzigstes erreicht / an den Sohn einen Mann / der in der besten Blüthe seines Lebens / da er noch nicht das Bierzigste vollendet hatte / verwelet ist: An Jener / eine solche / deren Sonne ihren Abend erreicht hatte / an Diesen einen solchen / dem Seine Sonne am hellen Mittage untergegangen ist: An jener eine solche / die eines Stabes ihres Alters vornöthchen hatte / an Diesem den Hinfall oder Serbrechen eines Stabes selbst: An Jener eine Ehegattin / die Ihren Ehemann in der Ewigkeit vor sich gefunden / an Diesen einen Ehemann / der eine Ehegattin in diesem Thal der Thränen / als eine betrüete Wittwe zurück gelassen: An Jener eine Mutter / die zwo versorgte und erwachsene Kinder hinter sich gelassen / an Diesen einen Ba-

ter/ der vier Unmündige verlassen/ drey so Er gesehen/ eins so er nicht gesehen/ und welches erst zur Welt gebohren worden/ nachdem Er schon zur Ewigkeit gebohren gewesen/ und welches in die Wiege zu liegen gekommen/ als Er auff der Bahre gelegen: An Jener beklagten wir eine liebevolle Tabæam, an diesem einen erbarmenden Hiob. Ich beklage die betrübteste Wittib/ die in dem unterm Zimmer winselt wie ein Krannich/ und girret wie eine Zaube/ die da sagen kan: heisset mich nicht mehr Naemi/ sondern Mara/ denn der Herr hat mich sehr betrübet: Ich beklage Sie nun in der Grösse ihrer Schmerzen/ da die Freude über die Geburth eines Sohnes/ gleichsam verschlungen wird/ in dem traurigen Nachsinnen/ daß sie ein Kind siehet/ welches seinen Vater niemahlen sehen kan/ noch wird: Ich beklage die Vaterlosen Waisen/ deren zwar einige mit thränender Stimme ruffen: Mein Vater/ mein Vater! aber doch die Grösse ihres Verlustes noch nicht recht begreifen können: Ich beklage einen Bruder/ der den Todt eines einkigen Bruders/ der ihm gewesen wie ein anderer Vater/ betrauret; Ich beklage eine Schwieger = Mutter/ die auf den Kranken = Bette einen zerbrochenen Stab Ihres Alters betweinet: Ich beklage unsere Gemeine/ welche eines wohlverdienten Mit = Eltesten/ unser Armen = Hauß zur erbarmenden Liebe/ welches

Ruth. I. 20.

II. Reg. II.
v. 12.

Wes eines erbarmenden Vorstehers / so viele
 Armen und Elenden beyderley Evangelis-
 scher Religionen / die eines solchen beraubet worden /
 der von Jugend auf gerne getröstet / der
 auch die Waisen von seinen Bissen essen / Job. XXXI,
16. 17. 18.
 und die Augen der Wittwen nicht ver-
 schmachten / der die Elenden in ihren Leiden
 nicht unbefuchet gelassen / der gutes gethan / mehr
 für des Allwissenden / als der Sterblichen Augen:
 Ich beklage uns alle / die wir an Ihn einen rechtschaf-
 fenen redlichen Mann und Freund verlobren haben.
 Es thut mir Leid um dich / mein Bruder II. Sam. I,
26
 Jonathan! So seuffzete ehemahls David über
 den Verlust dieses seines Freundes; Und ich end-
 lehne ihm hier seine Plag- Worte: Es thut mir
 leid um dich mein Bruder / mein Freund / du recht-
 schaffener Israelite / in dessen Geist kein falsch gewe-
 sen / es thut mir leid / daß du eben an den Tage der
 Begräbniß Deiner Mutter / mit denen Vorbereit-
 ungen zu dem Deinigen / mit den Anfängen Dei-
 ner Krankheit überfallen worden / daß Deine II. Sam. I,
26
 Beine verbrandt / wie ein Brandt / und
 Dein Herz wie Graß verdorren müssen /
 daß du uns mitten in unsern guten Hoffnungen
 wiederkehrender Besserung genommen worden. II. Sam. I,
26

Doch damit nicht eure Behmuth auch mir Herz
 und Augen brechen möge / so muß ich mich erinnern /
 daß ich hieher getreten bin / nicht nur zu klagen / son-
 dern

dern auch zu erbauen/ muß demnach Inhalt thun
denen Klage- Worten/ um Euch auch

1. Worte der Lehre/
2. Worte der Ermahnung/
3. Worte des Trostes/

mit Abscheu auf unsern Todten hören zu lassen.

1. Ich lasse Euch demnach hören Worte der
Lehre und des Unterrichts/ von denen Vor-
empfindungen des Sterbens: An dem ist es/ der
Herr unsers Lebens/ in dessen Händen unsere
Seiten seyn/ und auff dessen Buche alle un-
sere Tugade auffgezeichnet stehen/ zu dem es auch
billig heisset: Du hast ihm/ dem Menschen/ ein
Ziel gesetzt/ das wird er nicht überschreiten/
der/ sage ich/ lasset uns nicht wissen/ was er weiß/
und hat unser Ende mit vieler Dunkelheit umgeben/
was die Umstände desselben/ den Ort/ Art und
Weise/ auch sonderlich die Zeit unsers Sterbens an-
belanget/ wo/ wie/ und wenn wir sterben werden?
die immerhin flügelnde Vernunft sage auch/ was sie
wolle/ so ist doch dieses gemeinet zu dem Besten
der Menschen/ zu dem Besten der Sünder/ da-
mit sie desto fertiger und geschwinder zur Buße seyn/
zum Besten auch der Gerechten/ damit sie desto
eifriger in ihrer heiligen Tag- Arbeit seyn/ beyde
auffgemuntert durch diese Betrachtung/ wolte nur
Gott/

PL. XXXI.
16.

PL. LXXXIX.
16.

Job. XIV.⁵.

W^{er} / sie käme offt in die Gedancken / sonderlich von jenen! Daß sie nicht wissen / wie lange noch ihr Tag dauern werde / und wann die Nacht kommen mögte / darinnen niemand arbeiten kan.

Mit dem allen / ob schon der H^{err} aus gar weisen Ursachen den eigentlichen Lebens • Termin vorgehen hält / für den Augen der Menschen / so seynd doch nicht so gar ungemeyn die Exempel derer • jenigen / welche einige Pressentimens und Vorempfindungen ihres Sterbens und herannahenden Zieltes gehabt haben. Selbige bestehen nicht allein in dem Abgange leiblicher Kräfte / wann etwan die Sonne und das Licht / Mond und Sterne finster werden / die Starcken sich krümmen / und die Hüter des Hauses zittern / sondern auch in dem / was mehr geistlich ist / in Offenbarungen / in Träumen / in der Concurrentz oder Zusammentlauff verschiedener merckwürdiger Umstände / etwan auch in einem stillen und offtmahligen Suruffen / welches in der Seele sich hören läffet / da es heisset: Bestelle dein Haus / denn du wirst sterben: oder / das Ende kommet / das Ende kommet / es ist erwachet über dich / siehe! es kommet. Einige haben mehrere Bewisheit als andere / wie dergleichen gewesen seyn diejenige / welche gehabt haben / und haben können / ein Hiskias, je näher die ihm zu seinem Leben zugelegte 15. Jahre zu ihren Ende gekommen

kommen / ein alter Simeon, nachdem er den Bey-
 land der Welt gesehen / und sagen können: **H**err /
 nun lässest du deinen Diener in Frieden
 fahren / auch Paulus, der da sagen kunte: Die
 Zeit meines Abschiedes ist vorhanden /
 und mit dem auch sonderlich Petrus, bey dem es heist:
 Ich weiß / daß ich meine sterbliche Hütte
 bald ablegen werde / wie mirs auch der
Herr offenbahret hat. Andere derglei-
 chen Vorempfindungen aber haben solch eine Ge-
 wisheit nicht / sondern bestehen vielmehr in starcken
 Muthmassungen / welche dem Gemütche des Men-
 schen / so dessen Ursachen selbst nicht sagen kan /
 stets anhängen / wie dann dergleichen gewesen seyn /
 diejenige / von welchen man vielfältig in denen Be-
 schichten / auch selbst von denen Erhabnen und
 Grossen dieser Welt liest / oder welche man sich
 selbst erlebt zu haben / erinnern kan; und eben der-
 gleichen hatte sich auch bey unsern seeligen Todten ge-
 äußert in seinen Reden / die er gleich bey den ersten
 Anfängen seiner Krankheit geführet hat / auch da-
 rinnen sonderlich / daß wie Er für die Leiche seiner
 Mutter einen Sarg bestellet / Er zugleich auf eini-
 ge Bretter gewiesen / und gesagt: daß sie zu seinen
 eigenen dienen solten; Wie denn auch die allein wei-
 se Vorsehung es so gefüget hat / daß wirklich aus
 diesen Brettern sein Sarg ihm bereitet worden.
 Hierinnen sehen wir nun die Liebe unsers **G**ot-
 tes; Denn gleich wie jenes Geschrey um Mitter-
 nacht

Luc. II, 29.

1. Cor. 13, 12.

1 Tim. IV, 6.

II, Petr. I,

14.

Math. xxv,

6.

nacht / die klugen Jungfrauen selbst ermunterte / also ist dergleichen Borempfindung gleichsam ein Wink von Gott / wodurch Er uns ermahnet / den geistlichen Schlaf der Trägheit aus unsern Augen zu wischen / und eben deswegen / so können wir uns dabey besser nicht verhalten / als daß wir zwar aus dergleichen nicht eben Göttliche Oracula machen / gleichwohl sie aber auch nicht in den Wind schlagen / sondern ein bonum morale daraus ziehen / eine Aufmunterung / dasjenige zu thun / was ohnedem das nöthigste und beste unser Lebens ist / destomehr nemlich zu sehen auf das Unsichtbare / destomehr zur Abfahrt uns zu bereiten / destomehr zu sterben / ehe dann wir sterben / uns im Geist gleichsam auf das Sterbe-Bette zu legen / und zu gedenden: Was würde mir wohl Herz und Gewissen vorhalten / was würde ich wohl wünschen gethan oder unterlassen zu haben / wann ich anjeko sterben solte?

II. Noch lasse ich euch hören / Worte der Ermahnung zur Wachsamkeit / nemlich / und zur Liebe:

Machet / denn ihr wisset nicht / welche

Marc. XIII,
35.

Stunde euer **HERR** kommen wird. Saget mir Freunde / ist wohl etwas in der Welt zu finden / darauff wir die Hoffnung längern Lebens / oder gar der Erreichung eines hohen Alters bauen könnten? Solte es wohl seyn können die Jugend / oder ein frisches Alter? Ist nicht unser Freund in der Blüthe und besten Kräfte seines Lebens gewesen / und es ist doch aus mit Ihm. Solte es wohl seyn können / Pietät / Liebe / Barmherzigkeit / und andere Christliche Tugenden? Seynd sie

sie nicht gewesen in unserm Freunde / und doch
 ist's aus mit Ihm. Sollte es etwa auch seyn können/
 die Weisheit der Aerzte? hat nicht unser Freund
 einen weisen Arzt zum Bestande gehabt / der es
 an nichts fehlen lassen / was menschliche Weisheit/
 Erfahrung und Fleiß an die Hand geben und thun
 können / und doch ist's aus mit Ihm. Sollte es thun
 können Leben und Fürbitten? Für unsern
 Freund ist öffentlich / und auch vieles im verborgenen
 gebetet worden / und doch ist's aus mit Ihm/
 welches uns aber aufs Zukünftige in dergleichen
 Fällen zum Gebet und Fürbitten nicht träge ma-
 chen muß / weilien wir doch nur auch für unsern Tod-
 ten mit Unterwerfung zu den Göttlichen Willen
 gebetet haben / und weilien doch allezeit / nicht der ver-
 borgene / sondern der geoffenbahrete Wille Gottes die
 Richtschnur unserer Handlungen bleibet. Viel-
 leicht aber kan zu einigem Fundament unserer Hoff-
 nung dienen / die Betrachtung / daß wir einigen in
 der Welt nicht unnötig / und noch mehrern nützlich
 seyn können? Aber sehet / auch dieses darnie-
 der gelegen in dem Tode unsers Freundes! ob
 Er gleich noch vielen nöthig ist / und wäre Er noch
 mehrern nützlich gewesen / so ist's doch aus mit Ihm.
 Ist dann nicht alles in der Welt / worauff wir die
 Hoffnung vieler und mehrerer Jahre bauen wol-
 len / ein Triebfand / eine runde Kugel / worauf man
 nicht fassen kan. Ach rühmet euch dann
 nicht des morgenden Tages / ihr wisset
 nicht / was noch heute sich begeben kan.
 Wann

PROV. XXVII
 v. 1.

Wann ein Töbicht ein Nüchlein aus dem Tauf-
 fen hinweg raffet / so reteriren sich die übrigen un-
 ter die Flügel ihrer Hennen / kommen aber balde
 wieder / und fallen auff die beliebte Speise : So
 machen es viele Menschen / raffet der Todt jemand
 mit mercklichen Umständen aus ihren Mittel / so
 werden sie in etwas stuzend / es entsethet auch bey ih-
 nen das gute Vornehmen / sich zu versammeln zu Math. xxiii,
GESEN / aber es währet nicht lange / so ist je- 37.
 nes vergessen / und sie fallen wieder auf die beliebten
 Hochspeisen / der Lüste der Welt und des Fleisches.
 Wir nicht also / lasset uns in Betrachtung / wie bal-
 de es mit uns auß seyn könne / eingezogen seyn / nicht
 nur ieko / sondern immerhin / uns enthalten von je-
 nen vergifteten Lüsten / welche wieder die See- 1. Pet. II. II.
 le streiten / und sie versencken können ins 1. Tim. VI,
Verderben und Verdammniß. Es heisse 9.
 vielmehr bey einem jedwedem von uns : Bin ich
GESEN / der der erste und der der nächste in der
 Nachfolge seyn soll? so bleibe bey mir / wann Luc. xxiv,
 es Abend werden / und meine Sonne sich nei- 29.
 gen will / verlasse mich nicht / sey nicht ferne
 von mir! So wenig ich ohne Dich seelig und heil-
 lig leben kan / eben so wenig kan ich auch ohne Dich
 heilig und seelig sterben ; Machet dann / aber
 liebet auch unsern Freund / der nun dahin ist /
 liebet Ihn / auch in seinem Grabe / und zeiget es / in
 dem Andencken und Nachfolge Seiner Tugenden /
 in der Erfüllung Seiner Bitte / und noch mehr
 D Curer

Surer eigenen Verheissungen / in der Vorsorge son-
derlich und der Hülffe der Seinigen. David liebete
seinen Jonathan auch in der Asche / thut derglei-
chen auch gegen Suren Freund / offenbarende die
Liebe in allem dem / was in Suren Vermögen ist.

III. Endlich lasse ich Euch noch hören Worte
des Grosses / zur Gedult über der Unserigen
sterben. Bewis / ein sehr vieles kommet darauf an /
daß wir die Dinge der Welt und die Zufälle des
Lebens nicht dem äusserlichen ofte sehr betrüglichen
Scheine nach / sondern in ihrer wahren Natur und
Wesen erkennen / dann geschiehet dieses / so wird es
uns so schwer nicht seyn / zu erfüllen die Anweisung
des Apostels: Uns zu freuen / als freueten
wir uns nicht ; auch zu weinen / als weine-
ten wir nicht. Dieses zu appliciren auf die To-
des-Fälle der Unserigen / so hat man dabey aller-
dings zu sehen auf die Gestorbenen / und auch
auf die Lebendigen / auf die Hingegangene /
und auf die Zurückgebliebene. Siehet man
auf jene / die Todten / welche in dem HERN
gestorben seyn / so findet man Gewinn und folg-
lich gar keine Materie des Trauens. Dann wie
soll man noch trauen über ihre ausgestandene Schmerzen / da sie
selbige überwunden haben / und Schmerzen und Trauen
nun ferne von Ihnen ist? Soll man darüber trauen /
daß ein mühseliger Pilgrim seine mühselige Wanderschaft bey
Zeiten geendet hat / und in die Ruhe eingegangen ist / kan
man wohl mit Recht trauen über das / was sie etwan ver-
lohren haben? Haben sie verlohren ein irdisches Haus / was ist
das gegen das Haus / so nicht mit Händen gemacht /
und

1 Cor. VII.
29. 30.

Apoc. XIV.
13.
Phil. I, 21.

2. Cor. V. 1.

und ewig im Himmel ist? Was ist ein anmuthiger Garten gegen das Paradies Gottes? Was die Gesellschaft der Menschen / gegen die Gesellschaft der Engel / der Geister der vollkommenen Gerechten Gottes und Christi selbst? Siehet man aber auf die Lebendigen und Zurückgebliebenen / so findet sich Verlust / und also freylich Materie der Traurigkeit. Aber auch dieser Verlust muß in seiner rechten Natur betrachtet werden. Dann seynd sie verlohren / so seynd sie doch nicht auf ewig verlohren / kommen sie nicht zu uns / so kommen wir doch zu Sie. Seynd sie verlohren / so ist doch der nicht verlohren / der / wann wir anders rechte Christen seyn / der höchste in unserer Liebe / unsere Stärke / Zuflucht / Wessen und Burg sey muß. Was kan uns von Gott und Christo scheiden? weder Hoheß noch Dieffes / weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges. Seynd Sie verlohren / so ist doch drum die Krafft Ihrer selbst auf dem Sterbe-Bette geschehen Gebete und Fürbitte nicht verlohren. Seynd Sie nicht mehr bey uns / so ist gleichwohl Gott noch bey uns / die rechte Urquelle alles Guten / der Vater der Lichter / in dessen Händen gute Menschen und Instrumente zum Guten seynd / und der / wann Er einige an die Seite leget / bald andere an deren Statt senden kan.

Nun an der Seeligkeit Unseres Todten haben Wir nicht zu zweiffeln: Die Menge der Thränen / die / wie ich höre / aus den Augen der Armen fließen / zeugen von seiner Barmherzigkeit. Die Barmherzigkeit zeuget von seiner Liebe / die Liebe von Seinem Glauben / der lebendige Glaube von Seiner Seligkeit / dann Ich bin / saget der Heyland / Ich bin das Leben und die Auferstehung / wer an mich glaubet / der wird leben / ob er gleich stürbe. Er ist gestorben und lebet doch / an dem schönsten Ort in der seligsten Gesellschaft / in stolzer Ruhe / in der höchsten Seeligkeit / in der seligsten Ewigkeit. Möchten doch dann die betrübten hinterbliebenen / Witwe / Kinder / Freunde / ihre zwar billige / dennoch zu mäßige Traurigkeit allmählig versencken in die Seeligkeit und den erlangten grossen Gewinn Ihres Todten / und sonderlich in Gott / und in der gläubigen Betrachtung / daß Gott Ihnen alles in allen / Ihr Richter /

ibid. C. XII,
4.Hebr. XII,
23.2. Sam. XII,
23.

Ps. XVIII, 1.

Rom. VIII,
38, 39.

Jac. I, 17.

Joh. XI, 25.

ter/ Beschützer/ Vater/ Versorger und bester Freund
sey/ und nach den Trost/ den der selige Mann auf Seinem Tod-
Bette sich vorgesehlet hat/ der Unmündigen Erziehung/ unter der
Mutter und Freunde Vorforge/ eben so wohl/ und vielleicht besser/
als wann Er bey Ihnen geblieben wäre/ segnen könne und werde.

Nichts bleibet mir mehr übrig/ als Worte des Dankens/ Lo-
bens und Betens. In Nahmen der schmerzlichst Betrübtesten und
Leidtragenden dancke ich Ihnen insgesamt für alle Ihrem Seeli-
gen Todten/ wie bey dessen Leben / also auch nun in Beglei-
tung dessen entsetzter Leiche/ bezeugete viele Liebe/ eine Liebe/ welche
Gott/ wann es nach ihren Wünsche gehet/ mit vielen freudigen Ge-

Dan. VII. 9.

Pf. CII. 28.

Jac. I. 17.

gen ihnen ersetzen wird. Für Dir aber/ Du Alter von Tagen/
der du bleibest wie du bist/ und dessen Jahre kein En-
den nehmen/ der du grosse Veränderung in der Welt anrichtest/
selbst aber ohne alle Veränderung / und ohne Wechsel des
Finsternisses und des Lichtes bist/ für Dir O grosser
Gott/ bringen wir aus dem Grunde unsers Hertzens/ Worte des
Lobens und des Betens. Wie herzlich würden wir erfreuet seyn/
wann Dir es gefallen hätte/ unsern Todten/ einen lieben Mann/
einen Mann des Verlangens/ uns noch länger zu lassen/ aber da
Deiner unausforschlichen Weisheit ein anders gefallen hat/ so legen
wir unsere Hand auf den Mund/ und loben Deine Göttliche Barm-
herzigkeit/ nach welcher Du Ihm so viel gutes erwiesen/ un Ihn durch
das finstere Todes-Thal zu dem Erbtheil der Heiligen
im Licht hast hindurch helfen wollen.

Pf. XXIII. 4.

Col. I. 12.

2. Cor. I. 3.

EL. LXI. 3.

HErr Gott alles Grostes/ tröste die Betrübten/
gib Ihnen Schmuck für Nische/ laß Sie schmecken alle den
Trost/ den Du verborgen hast denen die Dich lieben/ verbinde die ge-
schlagene Wunden/ segne sonderlich die Erziehung der Kinder der-
gestalt/ daß sie mit der Zeit in die Fußstapffen eines redlichen Va-
ters treten mögen.

Herr/ wir wissen/ daß unser Leben ein Ziel hat/ daß der Tag
und Stunde unseres Hinscheidens ungewiß sey/ diejenigen aber
nicht übel fahren können/ die in dir gelebet haben.

Herr/ gib dann/ daß wir bey Zeiten in dir leben mögen/ damit
wir auch in dir sterben/ und mit dir ewig selig seyen. Segne uns

Num. VI.

24.

HErr und behüte uns/ laß leuchten dein Antlitz über uns und
sey uns gnädig; Erhebe dein Angesicht auf uns / und
gib uns deinen Frieden/
Amen.

1018





Sehr- Ermahnungs- und Trost- Worte /



Welche

In einer zwiefachen Leichen-Rede/
Bey bald auf einander gefolgeter Beerdigung einer Mutter
und deren ältesten Sohnes/
Nemlich der Weyland

Wohl-Edlen und Hoch- Jugend- begabten

Frauen AGNES, LEVEAUX,

WALLIANDIN,

und des Weyland

achtbaren und Ehrenbesten

W W W

LEVEAUX,

Kirchen Deutschen Gemeinde zu Halle /

Wie auch
Manns bey der Pfälzischen Colonie daselbstens

die Mutter

am 24ten Januar.

Sein Sohn

den 17ten Februarii 1717ten Jahres

Seelig in dem Herrn verschieden /

Jene den 27ten Januar. Dieser aber den 14ten Februarii darauff

Zur Erden bestattet worden /

Vorgetragen /

Und auff Begehren zum Druck übergeben hat

W. SCHARDIUS, Königl. Preuss. Hoff- Prediger /
Consistorial- Rath / auch Inspector der Reformirten Teutsch- und Wallonischen Gemei-
nen / Gymnasien und Schulen im Herzogthum Magdeburg.

HALLE in MAGDEBURG /

Bedruckt bey Christoph Salfelds / Königl. Preuss. Priv. Regier. Buchdr. nachgelassenen Wittwe.

